

Zufrieden?

„Wenn Sie auf Ihr Leben zurückschauen - sind Sie zufrieden?“

Die Jubilarin schaute die Journalistin lange an und schüttelte den Kopf:

„Nein, zufrieden bin ich nicht. Ich akzeptiere es, wie es war.“

Die junge Frau konnte ihre Ueberraschung nicht verbergen.

„Nun, würden Sie denn etwas anders machen, wenn Sie Ihr Leben noch einmal leben könnten?“

Die Neunzigjährige schmunzelte: „Alles!“ und genoss die Verwirrung, die sich auf dem Gesicht ihrer Gesprächspartnerin ausbreitete.

„Ich würde an jedem Punkt, wo ich eine Entscheidung treffen musste, das Gegenteil wählen.“

„Warum denn das? Waren Ihre Entscheidungen so falsch?“

„Nein, falsch waren sie nicht. Sie waren gut durchdacht. Aber meinen Sie, ich möchte das gleiche Leben noch einmal leben? Das wäre langweilig, denn ich wüsste ja, was kommen würde und welche Abzweigung ich an der nächsten Gabelung nehmen würde. Nein, ich würde andere Wege gehen. Nur so könnte ich herausfinden wie es gewesen wäre, wenn“

Die Journalistin dachte nach. Wie oft hatte sie sich diese Frage schon gestellt? Hätte sie doch Juristin werden sollen? Wie wäre es, wenn sie als Architektin Häuser bauen würde?

Würde doch noch eine Schriftstellerin aus ihr werden?

„Glauben Sie, dass sie dann zufriedener wären?“

„Nein, das glaube ich nicht. Denn schon nach der ersten Entscheidung, die ich anders getroffen hätte, käme ja eine total neue Situation auf mich zu, die ich nicht kenne und damit wieder ganz neue Verzweigungen. Eigentlich müsste ich dann wieder die Wahl haben, beide Varianten auszuprobieren.“

Sie hielt einen Moment inne und schloss die Augen. Robert und Arthur tauchten auf. Wie wäre es gewesen, wenn sie sich damals für Arthur entschieden hätte? Wie wäre Robert mit der Enttäuschung umgegangen? Wäre er auch verreist und hätte nie mehr etwas von sich hören lassen oder hätte er um sie gekämpft? Bestimmt wäre das Leben mit Arthur aufregender, spannender geworden, aber auch unsicherer, unberechenbarer. Was wohl aus ihm geworden war? Warum hatte sie Robert gewählt? Fragen, die sie sich unzählige Male gestellt hatte.

Sie seufzte.

„Also immer wieder neue Leben und das unzählige Male. Das wäre anstrengend. Darum akzeptiere ich es so, wie es war, denn ich habe es mir ja selbst eingebrockt.“

Sie lehnte sich in Ihrem Sessel zurück und lächelte verschmitzt.

„Aber warum sind Sie nicht zufrieden?“ setzte die Befragerin wieder an.

„Ach wissen Sie: ich war in meinem ganzen Leben sehr verwöhnt. Gute Familie, gute Ausbildung, keine Geldsorgen, einen grossen Kreis von lieben Freunden, einen Mann geheiratet, der mich auf Händen trug, stabile Gesundheit, alles was man sich so wünscht. Und doch hatte ich immer das Gefühl, etwas zu verpassen. Das Leben müsste doch noch mehr hergeben, sagte eine Stimme in mir. Und immer wieder die quälende Frage: Was wäre, wenn es anders wäre?“

Wieder tauchte sie in ihre Erinnerungen ab. Sie hätte ihr Studium abschliessen sollen. Sie wäre Ärztin geworden, hätte im Ausland gelebt, wäre vielleicht eine bekannte Forscherin geworden. Wäre das besser gewesen? Sie gab sich einen Ruck und setzte sich auf.

„Und so geht es mir heute noch. Wenn Sie in ein paar Minuten gegangen sind, werde ich mir bestimmt das ganze Interview noch einmal durch den Kopf gehen lassen und unzählige Stellen finden, wo ich etwas anderes hätte sagen sollen. Natürlich weiss ich, dass es dann nicht besser geworden wäre, aber den verpassten Gelegenheiten traure ich nach.“

Wieder war dieses schelmische Funkeln in ihren Augen.

„Was würden Sie denn jetzt auf meine Frage, warum Sie mit ihrem Leben nicht zufrieden sind, als Alternative antworten?“ bohrte die Interviewerin nach.

„Ich würde den Spiess umdrehen und fragen: Und, wie haben Sie es denn mit der Zufriedenheit?“

Die junge Frau erschrak. Sollte sie auf diese Frage antworten? Sie müsste zugeben, dass sie oft unzufrieden war und sich nach etwas Anderem sehnte. Aber wonach?

„Ich würde versuchen, die Rollen zu tauschen,“ fuhr die alte Frau fort.

„Und schauen, dass ich nichts mehr von mir erzählen müsste und am Ende würde ich mich diebisch freuen, wenn Sie zuhause merken würden, dass Sie nichts auf ihrem Notizblock finden, das Sie für den Artikel in der Zeitung verwenden könnten.“

Sie kicherte als hätte sie ihren Plan schon umgesetzt.

„Und warum tun Sie es nicht, wenn es Ihnen soviel Freude bereiten würde?“ fragte die Journalistin, erleichtert, dass es wieder um die Jubilarin ging.

Die Greisin strich sich nachdenklich über das Kinn.

„Ja, das ist eine gute Frage. Warum tue ich es nicht? Mir fehlt der Mut.“

„Mut?“ fragte die Journalistin erstaunt.

„Der Mut, der mir so oft fehlte, das zu tun, was mir am meisten Freude gemacht hätte. Ich hatte Angst, dass ich die Erwartungen der andern nicht erfüllen würde. Und das ist vermutlich der Grund, warum ich mit meinem Leben nicht zufrieden bin. Ich habe zu oft den Impuls unterdrückt, der Ernsthaftigkeit des Lebens ein Schnippchen zu schlagen. Ich wählte zu oft den Weg der Vernunft. Ich war zu brav, zu angepasst, zu vernünftig. Und bin es noch immer.“

Sie schloss die Augen. Die Journalistin schwieg und hing ihren eigenen Gedanken nach.

„Zu brav, zu angepasst...“ tönte es in ihr.

Plötzlich schüttelte ein Lachen den zerbrechlichen Körper der alten Frau.

„Jetzt brauche ich einen Whisky!“ rief sie mit lauter Stimme in die Küche. Ihre Tochter erschien im Türrahmen.

„Aber Mutter! Der Doktor hat dir doch verboten, Alkohol zu trinken, wegen deinen Pillen. Sei doch vernünftig!“

„Eben drum!“ antwortete sie und lachte wieder ihr schelmisches Lachen.

„Eben drum, Herrgott nochmal!“